

s' Schuelglöggli

Schulkreis
Wilchingen
Trasadingen



Verflixte Hausaufgaben

Wie lange die Schüler über ihren Hausaufgaben brüten, ist nicht wichtig, sagen Hausaufgabenforscher. Entscheidend ist ihr Engagement!

von M. Leu

Kaum einer mag sie, die Hausaufgaben. Die Schüler nicht und für die Eltern sind sie oft ein Zankapfel - helfen oder nicht helfen? Die Forschung hat sich in den letzten Jahren dem Thema Hausaufgaben angenommen und durch ihre Studien beträchtliche Erkenntnisse vorzuweisen.

Hausaufgaben nützen!

Hausaufgaben, darin sind sich die Spezialisten einig, haben ein bisher wenig genutztes Potenzial. In einer 45-Minuten-Lektion muss sich der Schüler dem Lerntempo der Klasse anpassen und kommt während des mündlichen Unterrichts nur zwei Minuten dran. Mit 20 Minuten Hausaufgaben ist er zehnmal länger aktiv und in seinem eigenen Tempo.

Die gängige Praxis bei den Hausaufgaben sieht folgendermassen aus: Lehrkräfte, die in ihrer Ausbildung kaum etwas zum Thema Hausaufgaben mitbekommen haben, praktizieren meist das, was bisher üblich war. Es geht in erster Linie ums Fertig-Machen, Üben und Repetieren, also die Nachbereitung des Stoffes. Natürlich ist das Üben sehr, sehr wichtig. Doch vorbereitende Arbeiten, zum Beispiel für die nächste Stunde, könnten die Motivation besser fördern. Überhaupt die Hausaufgaben zu variieren wäre wichtig. Wenn Schüler Hausaufgaben als interessant und nützlich empfinden, erledigen sie diese sorgfältiger. Dies führt zu mehr Leistung.

Neben der Leistung sollen die Hausaufgaben vor allem das selbstständige Arbeiten fördern. Dieses zweite Ziel ist besonders wichtig! Selbst-

ständiges Arbeiten kommt nicht einfach von selbst, es muss gelernt und geübt werden. Hausaufgaben bieten dafür eine ideale Gelegenheit. Sie sind durch nichts zu ersetzen. Lehrkräfte wie auch Eltern sollen sich dies stärker bewusst machen, und mit den Kindern und Jugendlichen darüber sprechen.

Was bringt es, wenn die Eltern bei den Hausaufgaben helfen? Bei der Untersuchung mit 1800 Achtklässlern zeigte sich, dass sich die Eltern vor allem dann ungefragt beim Hausaufgabenmachen einmischten, wenn der Schüler schlechte Leistungen brachte. Dies ist verständlich, hat aber leider nicht den gewünschten Effekt. Die Einmischung von Eltern führt nicht zu besseren Leistungen sondern zu schlechteren, weshalb sich die Eltern noch stärker einmischen... ein Teufelskreis, der in vielen Studien dokumentiert ist.

Ganz anders, wenn Kinder und Jugendliche um Hilfe bitten - solche Hilfe verbessert die Leistung. Für die Unterscheidung Hilfe und Einmischung ist alleine das Empfinden des Kindes entscheidend. Allerdings sollten die Eltern auch nicht zu Hilfslehrern werden müssen. Wenn Schüler immer Hilfe brauchen, läuft etwas nicht richtig. In der Primar- und der Orientierungsschule sollten die Hausaufgaben prinzipiell ohne Elternhilfe machbar sein.

Liebe Eltern, zeigen Sie Interesse an dem was Ihr Kind tut, sei es in der Schule, beim Aufgabenmachen oder in der Freizeit. Nur so können Sie es in seinem Leben lange begleiten, es beschützen und unterstützen.

Editorial

Liebe Leserinnen
Liebe Leser

Was kann man selbst erledigen und was ist delegierbar?

Oder anders ausgedrückt:

Was sollen andere übernehmen?

Gemeint ist diese Frage nicht in Bezug einer Unternehmensführung oder dergleichen.

Gemeint ist die Gesellschaft - unsere Gesellschaft.

Wir haben die Polizei für unsere Sicherheit, die Müllabfuhr für den Abfall und die Ärzte für die Gesundheit ...

Und wie steht es mit Bildung und Erziehung?

Ja, dafür ist die Schule zuständig - logisch!

Aber die Bildung und Erziehung können nicht einfach abgegeben werden. Natürlich ist die Schule gefragt, sie kann und soll ihren Beitrag leisten, dazu ist sie da.

Gute Bildung und Erziehung gelingen jedoch nur in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus.

Nur wenn Sie, liebe Eltern, mitmachen und ihre Kinder unterstützen, kann auch die Schule ihren Auftrag gewinnbringend umsetzen.

Wir freuen uns auf gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Andreas Müller



Wer hat eigentlich die Hausaufgaben erfunden?

Sie lesen in dieser Ausgabe

- Verflixte Hausaufgaben
- Hansruedi Kunz
- Neu im Team
- Kochen im Kindergarten
- Philosophieren mit Achtjährigen
- Impressum

Hansruedi Kunz

Gerne blickt Hansruedi Kunz auf seine Tätigkeit als Lehrer zurück.

von M. Leu

Meine ersten Erfahrungen als Lehrer machte ich während meiner Zeit am Oberseminar in Schaffhausen. Der Lehrermangel im Kanton war damals so gross, dass sich die Verantwortlichen entschlossen, an den verwaisten Stellen Seminaristen unterrichten zu lassen.

Ich erinnere mich noch genau an jenen Donnerstag, als mir der Seminarleiter erklärte, ich sollte am kommenden Montag nicht wie vorgesehen eine vierte Klasse im Alpenblick, sondern die Gesamtschule in Barga übernehmen: Fünfzehn Kinder in sechs verschiedenen Klassen brauchten einen Lehrer! Die Bargaer Kinder waren reizend. Aber ich war völlig auf mich alleine gestellt, ertrank in den Vorbereitungen zu den Stunden.

Nach meinem Abschluss am Oberseminar unterrichtete ich eine siebte Klasse in Neunkirch. Der Umgang mit „grossen Kindern“ machte mir Freude, doch ich entdeckte bald, dass ich meinen fachlichen Rucksack noch füllen wollte. So beschloss ich, an der Universität Zürich Sekundarlehrer Phil.I, (Deutsch/Französisch/Geschichte) zu studieren. Im Anschluss ans Studium fand ich eine Stelle an einer Sekundarklasse in Neuhausen.

Im Primarschulalter durfte ich meinen Vater, ein heimweggeplagter Bündner, auf kleineren und grössere Bergtouren begleiten. Die grosse Liebe zu den Bergen, die damals zu keimen begann, lockte mich mit unserer kleinen Familie ins Engadin. An der „Evangelischen Mittelschule“ in Samaden fand ich eine Stelle. Neben meiner Aufgabe als Lehrer hatten meine Frau und ich als Hauseltern im Internat zwanzig Jugendliche, darunter viele Kinder von Auslandschweizern, buchstäblich rund um die Uhr zu betreuen.

Die Jahre im Engadin waren die prägendsten, intensivsten, und lehrreichsten in meiner ganzen Karriere als Lehrer. Aber mit der Zeit litt unsere Familie unter der grossen Belastung, welche Internatsleben und die Schule uns abforderte, und wir machten uns Gedanken über unsere Zukunft.

In der Lehrzeit war eine offene Lehrstelle an der Sekundarschule Wilchingen ausgeschrieben. Wilchingen? Wilchingen war mir als Stadtschaffhauser fremd. Von einem Auftritt mit dem Kammerchor der Kantonsschule kannte ich die Kirche. Und nach jenem Auftritt fiel mir bei ei-

nem Blick von der Kirchenmauer noch auf, wie schön dieses Dorf liegt.

Ich bewarb mich. Und an einem kalten, strahlenden Engadiner Wintermorgen fuhr ich nach Wilchingen, welches mich in dichten Nebel eingehüllt, feucht und grau empfing. Im dunkeln Gang des alten Schulhauses hatte ich zu warten, bevor ich eingelassen wurde. An der Wand über mir ein gewaltiger Wildsaukopf mit spitzen Hauern, die Nackenhaare grau vom Staub.

Und dann ging die Türe auf und ich durfte hinein ins Lehrerzimmer. Rund ein Dutzend Männer, Schulbehördenmitglieder, Schulinspektor, und zwei ältere Sekundarlehrer sassen da um einen Tisch, begutachteten mich, stellten Fragen, unter anderem auch zu meiner politischen Gesinnung und zu meiner Einstellung zum Militär. Und dann kam sie noch, die Frage: Warum möchten Sie aus dem schönen Engadin nach Wilchingen ziehen? Ich weiss noch, ich habe auf diese Frage geantwortet, wir möchten auch wieder ein Familienleben führen. Aber insgeheim habe ich mich damals schon gefragt: „Sollen wir wirklich in dieses neblige Wilchingen ziehen?“

Und nach langen Gesprächen mit meiner Frau fiel die Entscheidung: Wilchingen, wir kommen – aber nur für ein paar Jahre – nachher ziehen wir in die Stadt. Und so kamen wir im Juli 1980 nach Wilchingen! Und wir waren von Anfang an glücklich hier!

Die Schule Wilchingen, an der ich vor mehr als dreissig Jahren zu unterrichten begonnen hatte, war eine andere als heute: Ein Dutzend Lehrerinnen und Lehrer unterrichteten sämtliche Schülerinnen und Schüler an allen Stufen unter einem Dach.

Und als so verstaubt, wie es das Wildschwein hätte ahnen lassen, entpuppte sich die Schule keineswegs! Viele jungen Lehrerinnen und Lehrer, die darauf brannten, ihre Ideen von einer guten Schule in Taten umzusetzen, fanden den Weg nach Wilchingen. Das Wohlwollen und die grosse Wertschätzung von Eltern und Behörden durften wir immer wieder spüren.

Der grosse Gestaltungsfreiraum, den man uns gewährte, ermöglichte die Schule in unserem Sinne zu prägen, ja sogar zu verändern, waren wir doch massgeblich an der Einführung der Fünf-



Mit Herz und Seele für die Schülerinnen und Schüler.

tageweche beteiligt. Gelungene Projekte gaben Ansporn, weitere zu verwirklichen. Für mich trugen die Skitouren- und Kletterlager viel zu einem besonderen Gepräge unserer Schule bei. Die Arbeit an Projekten und tiefe gemeinsame Erlebnisse ermöglichten mir immer auch eine andere Art der Begegnung mit den Jungen und Mädchen. Das „Feu sacré“, das ich während der Umsetzung unserer Ideen im Team erlebte, bedeutete mir sehr viel und gab mir Kraft.

Rückblickend erachte ich das gute Zusammenwirken von Lehrern und Lehrerinnen mit ganz verschiedenen Charakteren zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler als eine grosse Stärke der Schule Wilchingen.

Viele, viele Stunden und Tage verbrachte ich an „meiner Schule“. Oft hatten meine Frau Annelies und meine beiden Töchter Barbara und Annina zurückzustehen. Aber beklagt hat sich meine Frau kaum, weil sie merkte, wie viel mir Schule und Schulkinder bedeuteten.

Der Abschied von der Schule wird mir nicht leicht fallen. Die täglichen Begegnungen mit meinen Kolleginnen und Kollegen, mit meinen Schülerinnen und Schülern, die mir während so vielen Jahren so viel gegeben haben, werden mir sicher fehlen. Ich nehme mir aber fest vor, den Kontakt zu meinen Lehrerfreunden am Leben zu erhalten.

Mit dem Abschluss an der Schule Wilchingen schlage ich ein neues Kapitel auf. Hauptpersonen werden meine Frau, meine Kinder und Enkelkinder sein.

Neu im Team

Bettina Ebnöther

Ich unterrichte seit den Sommerferien die 1./2. Klasse in Wilchingen und finde meine Arbeit mit den Kindern und im Team sehr abwechslungsreich und spannend. Bevor ich diese Stelle antrat, verbrachte ich ein halbes Jahr reisend in diversen südamerikanischen Ländern und absolvierte während sechs Monaten eine landwirtschaftliche Ausbildung in Winterthur. Zuvor arbeitete ich sechs Jahre lang an der Unterstufe der Schule Hallau/Oberhallau.

Ich wohne mit meinem Freund auf einem Landwirtschaftsbetrieb in Gächlingen. Zur Zeit stehen dort zahlreiche Umbauarbeiten an, so dass für meine Hobbies wie Turnverein, Pfadi und Tanzen nicht mehr viel Zeit bleibt. Nun heisst es also privat wie auch in der Schule: Gemeinsam etwas aufbauen!



Renate Waldvogel-Bürgi

Hallo zusammen! Seit 10 Jahren wohne ich mit meinem Mann und unseren drei Kindern in Wilchingen. 12 Jahre arbeitete ich in Thayngen als Kindergärtnerin. Mit dem Wechsel nach Wilchingen bin ich nun auch näher bei meiner Familie. So hatte ich im August einen guten Start mit meiner grossen, neuen Aufgabe hier. Ich hatte schon viele tolle Erlebnisse mit den Kindern und viele positive Elternkontakte. In meiner Freizeit stehen meine eigenen Kinder im Zentrum sowie unser Bauernhof. Wir halten uns viel draussen auf. Im Sommer geniessen wir die Nähe zur Badi. Der Bezug zur Natur insbesondere zu den Tieren ist mir sehr wichtig, daher haben wir auch im Kindergarten öfters mal Besuch von Tieren, die man anfassen, streicheln und beobachten kann.



Stephanie Wendt

Seit August bin ich in den Gemeinden Wilchingen, Trasadingen, Osterfingen und Hallau als Logopädin tätig. Im Oktober 2011 beendete ich erfolgreich meine Ausbildung an der Medizinischen Akademie Insel Reichenau.

Anschliessend arbeitete ich in einer Praxis in Deutschland. Da mir die ganzheitliche Förderung der Kinder und somit die Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen, Heilpädagogen, Erziehern, Psychomotorikern und Eltern sehr am Herzen liegt, zog es mich in die Schweiz. Gemeinsam ziehen hier alle an einem Strang und bieten den Kindern so die beste Unterstützung. Daher freue ich mich sehr auf die Zusammenarbeit mit ihren Kindern und Ihnen.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten draussen in der Natur auf dem Rücken eines Pferdes.



Markus Hauser

Seit Beginn diesen Jahres bin ich das neue Mitglied der Schulbehörde Trasadingen. Mit meiner Frau Eliane habe ich drei kleine Kinder. Nach meiner Schulzeit in Wilchingen und Trasadingen machte ich eine zweijährige Berufslehre (1 Jahr in Laufenburg, AG) zum Landwirt. Das Fähigkeitszeugnis zum Landwirt erhielt ich nach zwei Wintersemestern an der Fachschule. Bereits mit 23 übernahm ich den elterlichen Landwirtschaftsbetrieb.

2001 gab ich die Milchwirtschaft auf und übernahm Arbeiten für einen land- und forstwirtschaftlichen Lohnunternehmer.

Mein Hobby ist der Schützenverein Trasadingen, hier übe ich seit 1987 das Amt des Schützenmeisters aus.



Kochen im Kindergarten Wilchingen

Kochen ist ein elementares Kulturgut. Schon in jungen Jahren werden Grundlagen für unsere Koch- und Essgewohnheiten gelegt. Deshalb macht es Sinn, dass Kochen bereits im Kindergarten zum Thema wird.

von R. Waldvogel-Bürgi

„Juhui, mir choched hüt!“ Die grossen Kindergärtler sind seit Tagen aufgeregt. Sie dürfen über Mittag im Kindergarten bleiben und ihr Mittagessen selber kochen. Das Kochprojekt im Kindergarten Wilchingen ist gestartet. Während des nächsten Schuljahres bereiten die Kinder jedes Mal vor den Ferien ihr Mittagessen selber zu. Die Kinder warten ungeduldig auf ihre Aufgaben: Alle wollen helfen, schnetzeln, schneiden und schälen. Für ein gutes Gelingen werden die 15 Kinder in vier Gruppen eingeteilt, welche das ganze Jahr bestehen bleiben. Jede Gruppe bereitet etwas für das Mittagessen zu: Die einen waschen und zerkleinern den Salat, die anderen schneiden und schnetzeln für die Pizzabaguettes, fertigen die Schoggitäschi an oder richten den Tisch fürs Mittagessen. Auch das Tischchen ist nicht so einfach, dort wird gezählt, weggenommen, dazugetan hin- und hergeschoben. Alle sind fleissig und manchmal verschwindet auf geheimnisvolle Art und Weise ein Stück Schokolade, Schinken oder Mozzarella. Wohin wohl?



Endlich, das Essen ist fertig! Alle sitzen hungrig am Tisch und das Essen landet mit viel Lärm, Lachen und Plaudern in den Bäuchen. Ein toller Start für unser Projekt.

Warum kochen wir im Kindergarten? Das Kochen bietet natürliche Möglichkeiten die Kinder in verschiedenen Bereichen zu fördern: Geschicklichkeit und ein Gefühl für Mengen üben, Feinmotorik trainieren, Freude am Essen entwickeln, selbständig werden, Produkte kennenlernen, Gruppengefühl vertiefen, Spass haben.

Wie meinte doch Konfuzius: „Sag es mir, und ich vergesse es. Zeige es mir, und ich erinnere mich. Lass es mich tun und ich behalte es.“

Philosophieren mit Achtjährigen über die Zeit

Viele Wissenschaftszweige haben sich der Erklärung des Zeitbegriffes aus verschiedenen Perspektiven angenommen... absolute Zeit, relative Zeit, kosmologische Zeit, biologische Zeit, psychologische Zeit... was aber sagen Achtjährige zu diesem Thema?

von K.Licht

Die Zeit ist eines der ältesten Rätsel unseres Seins. Gibt es die Zeit eigentlich schon immer? Wenn ja, wie kann man das wissen und wenn nein, warum nicht? Woher kommt die Zeit? Darüber haben sich die Unterstüfler aus Trasadingen zusammen mit mir Gedanken gemacht, und es war sehr spannend, ihre Meinungen zu hören:

„Nein, die Zeit gibt es nicht schon immer. Die Neandertaler kannten ja noch keine Zeit. Zeit kommt daher, dass die Erde jeden Tag einen kleinen Ruck macht und dann haben die Menschen angefangen zu zählen.“

„Das stimmt, Zeit gibt es nicht schon immer. Zuerst hat es die Dinosaurierzeit gegeben und dann die Steinzeit und dann die Menschenwelt.“

„Zeit gibt es, seit die Dinos ausgestorben sind. Als die da waren, gab es ja noch keine Menschen. Jetzt gibt es Städte.“

„Aber bei den Dinosauriern hat es ja auch Tag und Nacht gegeben. Ich denke, die Zeit kommt vom Sonnensystem.“

„Zeit gibt es schon immer, weil sonst gäbe es das Weltall ja nicht schon immer.“

„Ja die Zeit gibt es schon immer. Sonst gäbe es ja keinen Tag und keine Nacht und die Erde würde sich nicht drehen.“

„Genau, die Zeit gibt es schon immer. Man wüsste ja sonst gar nicht, wann man aufstehen und wann man schlafen sollte.“

„Die Zeit gibt es nicht schon immer, weil die Steinzeitmenschen noch keine Uhr hatten.“

„Die Sonne und die Natur machen die Zeit, das weiss man ja.“

„Zeit gibt es schon immer, sonst würde es uns auch nicht geben. Wenn man anfängt, weit zurück zu denken, kommt man immer weiter zurück und die Zeit kann nicht aufhören. Sie ist nach hinten unendlich.“

„Die Zeit kommt aus dem All. Die Zeit ist auch schnell vorbei. Sie fliesst in einen hinein und wieder hinaus, drum wird man auch älter. Was das All betrifft ist ja klar, die Sonne und die Erde und der Mond verteilen sich gleichzeitig. So wird es Nacht und Tag. Ohne Zeit gäbe es uns gar nicht. Es würde die Sonne nicht geben, den Mond nicht, den Mars auch nicht, nichts würde es geben. Zeit ist unsere Existenz. Zeit ist alles oder sehen das die anderen anders?“

Nun liebe Leser. Wenn Sie jetzt sagen, dass ih-

nen alles klar ist über die Existenz der Zeit, dann stellen Sie sich doch noch zum Schluss folgende Fragen: Kann man Zeit eigentlich verlieren, vielleicht so wie einen Regenschirm oder kann man Zeit gewinnen, wie im Lotto? Wohin kann man die Zeit verschieben oder woher nimmt man sie, wenn man sich Zeit nimmt? Wird man bestraft, wenn man Zeit stiehlt oder sie tötet? Und wie können wir sie nur wieder einholen, wenn sie uns wegrennt ...

In diesem Sinne wünschen wir allen eine gute Zeit.

Ist das nun das Rad der Zeit?

Setzhaschte

- 05. November Räbeliechtle Trasadingen
- 06. November Räbeliechtle Wilchingen
- 13. November Räbeliechtle Osterfingen
- 16. November Leseabend Trasadingen

Impressum

*Andreas Müller
Katherine Flock
Marianne Leu
Kerstin Licht*